

Laibacher Zeitung.

Nr. 27.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Hause
halbj. 50 fl. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 4. Februar.

Pränumerationspreis: Für neue Nummern bis zu
4 Seiten 25 fl., größere vor Seite 6 fl.; bei älteren
Wiederholungen vor Seite 3 fl.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant a. D. Karl Grafen Schönborn die k. k. Rittererwürde allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Hofrathe der Polizeidirection in Wien Anton Weiß als Ritter des k. k. österreichischen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate "Weissenstamm" allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Jänner d. J. die bei dem Hauptzollamt in Triest erledigte Oberfinanz- rathsstelle dem k. k. Zoll-Oberamts-Bicedirector Andreas Stark allernädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Der Finanzminister hat den Zoll-Oberamts- verwaltungsleiter Ferdinand Kurz in Graz zum Zoll-Ober- amts-Bicedirector des k. k. Hauptzollamtes in Triest ernannt.

Der Finanzminister hat den Finanz-Oberinspector Ludwig Kainser Ritter von und zu Lindenpichl zum Finanzrathe bei der Finanzdirection in Triest, dann den mit dem Titel und Charakter eines Finanz- Oberinspectors beliebten Finanzinspector Johann Jurisicovici von Hagnsdorf zum Finanz-Ober- inspector in Capodistria ernannt.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 8248 der Zeitschrift "Deutsche Zeitung", Abendausgabe vom 19. Jänner 1881, in dem unter der Aufschrift: "Wien, 19. Jänner", enthaltenen Artikel das Vergehen nach § 300 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Zeitschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 5895 der Zeitschrift "Neue freie Presse" (Morgenblatt) vom 26. Jänner 1881 in dem unter der Aufschrift: "Wien, 25. Jänner", enthaltenen Artikel das Vergehen nach § 300 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Zeitschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der

Nr. 4 der Zeitschrift "Der Wegweiser" ddto. Budapest, 23. Jänner 1881, in dem unter der Aufschrift "Zur Bucherfrage" enthaltenen Artikel das Vergehen nach § 300 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Zeitschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Reichsrath.

108. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 1. Februar.

Die Debatte über das Buchergesetz übt noch immer ihre volle Anziehungskraft auf das Publikum aus, welches lange vor Beginn der heutigen Sitzung die Gallerie und die Logen dicht gefüllt hatte. Auch die Abgeordneten hatten sich zahlreich eingefunden. Der Abg. Dr. Breitels, welcher trotz seines leidenden Zustandes den Sitzungen beizuwohnen pflegt, ließ sich auch heute durch zwei Diener in den Saal geleiten; doch kaum vor seinem Sitz angelangt, wankte er und wurde vor einem Falle nur durch die rasche Unterstützung seiner Begleiter bewahrt. Er musste aus dem Saale geführt und in seine Wohnung gebracht werden. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf.

Se. Exzellenz der Herr Präsident Graf Coronini eröffnet um 11 Uhr die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Exzellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Exzellenz die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biemalowski, Graf Falckenhahn, Dr. Pratzl, Freiherr v. Conrad-Ebelsfeld, Dr. Dunajewski und Freiherr von Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Herr Sectionsrath Dr. Krall.

Dem Staatsvertrage mit Belgien inbetreff der gegenseitigen Gewährung des Armenrechtes wird ohne Debatte die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt.

Se. Exzellenz Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe:

Die Herren Abgeordneten Dr. Foregger und Ge- ußen haben in der Sitzung vom 18. Dezember v. J. in Rücksicht auf die Klagen der österreichischen Grenz- bevölkerung über die mangelhaften Maßnahmen der königlich ungarischen Regierung gegen die Ausbreitung der Rinderpest und der Phylloxera vastatrix an den

Leiter des Ministeriums des Innern und an den Ackerbauminister eine Interpellation eingebracht des Inhaltes: "Ist die hohe Regierung entschlossen, alle ihr zugeborene stehenden Maßregeln in Anwendung zu bringen, um in den Ländern der ungarischen Krone ein eben so energisches Einschreiten gegen die Ausbreitung der Rinderpest und der Phylloxera vastatrix zu veranlassen, wie solches in der diesseitigen Reichshälfte gesetzlich vorgeschrieben ist und befolgt wird?" — Ich beehre mich, diese Interpellation, insofern sie das Recht des Ministers des Innern berührt, in Folgendem zu beantworten:

Im Königreiche Ungarn ist rücksichtlich der Bekämpfung der Rinderpest der XX. Gesetzartikel von 1874 maßgebend, zu welchem im Laufe des vorigen Jahres eine vom ungarischen Reichstage beschlossene Nachtragsbestimmung erlassen wurde, derzu folge eine mit den Bestimmungen des § 7 des österreichischen neuen Rinderpestgesetzes übereinstimmende Anordnung gegenüber ständig verseuchten Ländern getroffen worden ist. Im ungarischen Rinderpestgesetz sind die Grundsätze des internationalen Regulativs zur Tilgung der Rinderpest vollinhaltlich berücksichtigt, es liegt daher im Hinblick auf die Verkehrsbeziehungen zwischen beiden Reichshälften kein ausreichender Anlass vor, bei der königl. ungarischen Regierung eine Abänderung des dortigen Rinderpestgesetzes in Anregung zu bringen.

Dass es mit der Handhabung des Gesetzes in Ungarn nicht so bestellt sei, um daraus einen Anlass zu Verhandlungen nehmen zu können, wolle das hohe Haus aus folgenden Thatjochen entnehmen. Im Laufe des Jahres 1880 ereignete sich in Ungarn ein einziger Rinderpestausbruch, und zwar im September auf der zur Gemeinde Buzsárd des Somogher Comitats gehörigen Busztáta. Die Tilgung der Seuche erfolgte in wenigen Tagen, so dass dieselbe nach Ablauf der 21tägigen Observationsfrist schon am 21. Oktober als erloschen erklärt werden konnte.

Auch sonstige Erfahrungen des Ministeriums des Innern gewähren keinen Anhaltspunkt, um eine lage Handhabung der Rinderpestvorschriften in Ungarn vorzusehen zu können.

Minder günstig standen die Verhältnisse in der Militärgrenze und in Kroatien, in welch' beiden Ländern im Laufe der letzten Jahre wiederholt die Rinderpest aus den benachbarten Ländern eingeschleppt wurde. Allein auch dort sind es nicht die bestehenden Rinderpestgesetze, welche im wesentlichen mit un-

Feuilleton.

Hygienische Briefe.

Von Dr. Hirschfeld.

Salbach im Jänner.

Das Dampfbad und seine Wirkungen.

IV.

Nationen, die in Schmutz und Unreinlichkeit leben, stehen auf einer sehr niedern Stufe geistiger Ausbildung, und der berühmte Molière meint daher mit Recht, dass die Civilisation der rohesten Völkerstämme damit beginnen müsse, sie zu einer strengen Hautcultur zu nötigen. Reinheit der Seele, sagt Huseland, kann ohne eine große Sorgfalt für die Haut gar nicht gedacht werden. Und in der That findet man, dass Menschen, die man wegen ihrer edlen Gesinnung und erhabenen Denkungsart verhren muss, zumeist außerordentlich rein sind.

Dr. Luther und Barrier rühmen die Wirkungen der Dampfbäder bei beginnenden Geisteskrankheiten. Dies dürfte sich aber nach unseren Erfahrungen auf die heutige sehr häufig vorkommende Form von Seelenstörungen beziehen, die mit Nervenschmerzen innerer oder äußerer Theile beginnen, dann in Melancholie, Seelenschmerz, Hypochondrie und Hysterie übergehen.

Einen großen und gewiss unleugbaren Wirkungskreis haben die Bäder im allgemeinen und die Dampfbäder speziell bei chronischen Krankheiten. Eine Menge chronischer Krankheiten verdankt ihnen alljährlich eine schnelle und dauernde Heilung, wie rheumatische und gichtische Leiden, insbesondere, wo materielle Krankheitsprodukte (Ablagerungen) zur Bertheilung gelangen sollen, da pflegen die Dampfbäder Wunder zu wirken. Ebenso bei chronischen Hautkrankheiten,

besonders bei den mit Jucken verbundenen und bei den trockenen, flechtenartigen Uebeln, sowie bei den durch Schmarotzer — Pilze, Milben — hervorgerufenen Hautübeln. Hingegen muss der Gebrauch der Bäder bei dickborligen, feuchten Hautausschlägen unterlassen werden, da diese Form von Hautkrankheit sich erfahrungsgemäß durch's Baden nur verschlimmert.

Nach schlecht geleiteten Quecksilber- und Jodeuren gewisser übelberufener Krankheiten sind die Dampfbäder oft das einzige Mittel, um den gestörten Stoffwechsel wieder ins rechte Geleise zu bringen, indem unter dem Einflusse der andauernd den Körper durchdringenden Wärme die einverlebten giftigen Mittel entweder erst zur gehörigen heilenden Wirksamkeit gelangen oder ausgeschieden werden und der regenerierte Organismus dann befähigt wird, auf eine richtige neue Cur besser zu reagieren.

Bei Krankheiten der Schleimhäute, besonders bei Katarrhen der Atmungsorgane, des Schlundes, der Nase, der Ohren etc., gehören die Dampfbäder zu den besten Mitteln. In den ersten Tagen, also im Entstehen eines Katarrhes, wird oft ein zweckmäßig gebrauchtes Dampfbad den ganzen Katarrh abschneiden. Ist jedoch dieser Zeitpunkt verabsäumt worden, hat sich bereits das Stadium der Entzündung eingestellt, welches sich durch Schmerz, Spannung, wässrig-salzige Absonderung kundgibt, dann ist der Gebrauch des Dampfbades strengstens zu widerrathen, und darf erst dann ein Dampfbad genommen werden, wenn das Schleimstadium des Katarrhs begonnen hat.

Wir kommen schließlich zur Beantwortung der stereotypen Frage: "Sind die Dampfbäder schädlich?" Un sich gewiss nicht. Wir sehen, dass sich die Diener und Dienerinnen in Dampfbädern einer dauernden Gesundheit erfreuen, ebenso die meisten Personen, die sich vermöge ihres Berufes in höherer Temperatur längere Zeit aufzuhalten müssen, wie Heizer

der Dampfmaschinen, Bäcker in den Backstuben etc. — Allerdings sind allzu hohe Hitzegrade schädlich, wie der sogenannte Hitzschlag beweist, welcher in heißen Ländern sehr häufig und auch bei uns im Sommer, besonders beim Militär, vorkommen pflegt, dagegen halten wir einen solchen bei zwanzigjährigen Beobachtungen über den Gebrauch der Dampfbäder nicht zu verzeichnen Gelegenheit. Unfälle von Schwachwerden, Schwindel, Ohnmacht und Kopfweh kommen allerdings im Dampfbade bisweilen vor, besonders bei reizbaren und noch mehr bei einbildungsbrechenden Personen, — die ohnehin schon vorurtheilsvoll die Dampfkammer betreten — oder bei zu hoher, namentlich trockener Hitze.

Auch Erkältungen kommen häufig, aber nur nach ungewöhnlichem Gebrauch der Dampfbäder vor, zu meist wegen nicht hinreichend genommener oder schnell erfolgter Ablösung am Schlusse des Bades. In solchen Fällen fühlt der Badende eine große Mattigkeit und Schläfrigkeit, und ist in diesem Falle zur Erkältung sehr disponiert. Dasselbe ist auch der Fall, wenn der Badende statt sich durch die kalte oder auch nur laue Douche abzukühlen, längere Zeit mit dem entblößten feuchten Körper in den kalten Räumen verweilt.

Unbedingt zu widerrathen sind die Dampfbäder den zu Schlagfluss geneigten Personen und den Herzkranken, — obwohl wir wiederholt und erst in letzter Zeit Gelegenheit hatten, Herzkrank im Dampfbade zu beobachten, die das Dampfbad bei zweckentsprechendem Gebrauch sehr gut vertrugen.

Asthmatiker — Kurzähnige, — besonders jene, wo die Lufttröhren vom Schleim verstopft waren, sahen wir sehr oft und mit gutem Erfolge Dampfbäder gebrauchen. Immerhin soll aber der Gebrauch der Dampfbäder zum Behufe eines Heilzweckes von ärztlicher Entscheidung abhängen.

serem Kinderpestgesetze übereinstimmen, auch nicht die Handhabung dieser Gesetze im Lande, sondern die schwierigen Grenzverhältnisse, welche an der häufigeren Verseuchung Schuld tragen.

Aus diesem Grunde ist auch unsererseits besondere Vorsicht gegenüber diesen Ländern nothwendig, wodurch sich die gegenüber diesen Ländern häufiger und länger andauernden Verkehrsbeschränkungen erklären.

Ich kann übrigens dem hohen Hause die Versicherung ertheilen, dass das Ministerium des Innern und die Landesbehörden der hierseitigen angrenzenden Verwaltungsgebiete mit den Landesbehörden von Kroatien in dieser Angelegenheit in fortwährendem Kontakt stehen, und dass das Ministerium des Innern, so oft es sich in Thierseuchen-Angelegenheiten veranlasst fand, mit den berufenen Regierungsorganen in der anderen Reichshälfte Verhandlungen zu eröffnen, es auch stets das vollste Entgegenkommen gefunden hat und daher hoffen darf, dasselbe auch in Zukunft zu finden.

Se. Excellenz Ackerbauminister Graf Falkenhayn:

Ich habe die Ehre, den die Phylloxera betreffenden Theil der Interpellation der Herren Abgeordneten Foregger und Genossen vom 18. Dezember v. J. in Folgendem zu beantworten:

Auf die Frage, ob die Regierung entschlossen ist, alle ihr zugeborene stehende Maßregeln in Anwendung zu bringen, um in den Ländern der ungarischen Krone ein eben so energisches Einschreiten gegen die Ausbreitung der Phylloxera vastatrix zu veranlassen, wie solches in der diesseitigen Reichshälfte gesetzlich vorgeschrieben ist und befolgt wird, beehre ich mich, zu erwidern, dass mir eine solche Haltung der jenseitigen Behörden gegenüber der Calamität, die zur Unruhing Anlass geben könnte, nicht bekannt ist, sondern vielmehr auch in den Ländern der ungarischen Krone jene Maßnahmen zur Unterdrückung oder Einschränkung der Infection zur Anwendung gelangen, welche überhaupt bisher von den Sachverständigen nach Maßgabe der örtlichen und sonstigen Verhältnisse angerathen werden, deren Wirksamkeit aber allerdings nicht nur in Ungarn und bei uns, sondern auch in Frankreich und in anderen Ländern den gehegten Erwartungen nur zum Theile entsprochen hat.

Das Ackerbauministerium ist übrigens bemüht, durch fortwährendes Einvernehmen mit den hierzu berufenen Regierungsorganen der jenseitigen Reichshälfte der Ausbreitung und Verschleppung der Phylloxera von einem der beiderseitigen Gebiete in das andere thunlichst Schranken zu setzen.

Das Haus schreitet zur Fortsetzung der Special-debatte über das Buchergesetz.

Abg. Kossowicz beantragt, dass der § 1 zu lauten hätte: "Wer bei Gewährung eines Darlehens für sich oder andere Vorteile bedingt, welche an Kapital, Binen und Nebenleistungen, einschließlich der Conventionalstrafe, den von den einzelnen Ländern zu bestimmenden Maximalzinsfuß überschreiten, oder wer eine solche Forderung mit einem den Maximalzins überschreitenden Vorteile oder auch letztere allein erwirkt oder weiter veräußert, macht sich der Uebertheilung des Buchers schuldig und soll mit 1 bis 6 Monaten Arrest, bei wiederholter Verurtheilung oder wenn er das Buchergeschäft gewerbsmäßig betreibt, mit strengem Arreste in der Dauer von zwei Jahren bestraft werden, und haben die an die Verurtheilung in den §§ 460, 461, 463 und 464 des St. G. B. geknüpften weiteren Folgen einzutreten."

Abg. Dr. Jaques erklärt, dass das Gesetz aus volkswirtschaftlichen und auch aus ethischen Gründen eine Nothwendigkeit sei. Redner stehe in dieser Frage ganz auf der Seite der Abgeordneten aus Galizien, welche die Ausdehnung des galizischen Buchergesetzes auf das ganze Reich wünschen, und er theile auch deren Motive, welche einerseits auf berechtigte volkswirtschaftliche Gründe, andererseits auf die Ueberzeugung von der Solidarität der wirtschaftlichen Interessen von ganz Oesterreich zurückzuführen sind. (Beifall.)

(Schluss folgt.)

Zur Lage.

Die "Wiener Abendpost" möchte der "Deutschen Zeitung", welche ihr die Reproduction eines gegen die Taktik der Rechten gerichteten Wiener Briefes der "Schlesischen Zeitung" empfahl, aus Erkenntlichkeit die Wiedergabe eines vom 28. Jänner datierten Wiener Briefes der Berliner "National-Zeitung" anrathen. Für uns — sagt die "Wiener Abendpost" — ist dieser Brief des der Linken sonst stets wohligesinnten Blattes schon deshalb nicht reproduzierbar, weil wir prinzipiell auch in unseren Polemiken alles vermeiden, was persönlich verleugnet ist oder die Grenzen des journalistischen Anstandes überschreitet. Die "Deutsche Zeitung" kann aber aus der Lectüre jenes Briefes entnehmen, wie man selbst in befreundeten Kreisen über jene Persönlichkeiten im Lager der Linken denkt, welche sich seit zwei Jahren wieder vorbringen und wie seinerzeit die Führung gegen die auswärtige Politik des Grafen Andrássy, heute jene gegen die innere des Grafen Taaffe in Händen haben."

Um die Debatte über den Dispositionsfond im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses knüpft das "Frei den blatt" folgende Betrachtungen: "Der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte, die Regierung habe dem Staatsgedanken stets Rechnung getragen, und dies werde auch fernerein der Fall sein. Bei der Prüfung der Wünsche einzelner Länder erwäge sie stets, ob diese mit den Staatsinteressen in Einklang gebracht werden können, und diese Rücksicht werde auch künftig die Richtschnur ihres Handelns bleiben. Diese Erklärungen föhlen uns Vertrauen ein. Wenn die Gewährung berechtigter nationaler Ansprüche innerhalb des Staatsinteresses erfolgt, dann wird sie auf keiner Seite auf Widerstand stoßen. . . Mögen für die einzelnen Deputierten und Fraktionen die Interessen ihrer Länder maßgebend sein, für die Regierung muss das Staatsinteresse den Ausschlag geben, und dies hat Graf Taaffe neuerdings betont."

In der Provinzprese wird das agrarwirtschaftliche Programm der Regierung noch immer eifrig besprochen. "All die Maßregeln, welche Graf Taaffe in Aussicht stellte — so schreibt das "Prager Extrablatt" — waren schon wiederholt und dringend von den Interessenten verlangt worden, diese müssen wohl am besten beurtheilen können, was ihnen noththue. Man nennt das wirtschaftliche Programm der Regierung ein agrarisches, und in der That hat es in erster Linie die Verhältnisse der bauerlichen Bevölkerung im Auge, wenn auch auf jene des Klein gewerbes entsprechende Rücksicht genommen wird. Die Linke nimmt auch Anstoß daran, dass die Mitwirkung der Landtage in Aussicht genommen worden ist, und sieht darin eine Concession an die Föderalisten. Hätte die Partei, so lange sie die Herrschaft hatte, jemals daran gedacht, ein rationelles wirtschaftliches Programm aufzustellen und dessen Realisierung im Angriff zu nehmen, sie hätte der Mitwirkung der Landtage auch nicht entrathen können, denn die Verhältnisse in den einzelnen Ländern sind so verschieden, dass eben die Landtage in erster Linie eine praktische Thätigkeit entwickeln müssen. Nur der Doctrinismus huldigt dem Schablonenwesen und will alles über einen Leisten schlagen; ein praktischer Staatsmann zieht die Verschiedenheit der Verhältnisse in Betracht und sichert sich dadurch den Erfolg." — In gleichem Sinne äußert sich das "Leitmeritzer Wochenblatt", indem es schreibt: "Eingedekt ihres Versprechens, ist die Regierung ohne Pomp und offiziellen Prunk mit einem inhalts schweren, weittragenden Agrarprogramme hervorgetreten, das, wenn sich die Möglichkeit, die eventuelle Realisierung dem Versprechen accompagniert, unseren Bauern mehr gibt, als sie verlangten. . . Die redliche Bestrebung des Grafen Taaffe, das Wohl der Bauern zu fördern, geben selbst die meisten der berussoppositionellen Blätter zu. Krone und Regierung glänzen wie ein Sonnenstrahl über der ausgenützten Scholle des Bauern. Seine staatsbürgerliche Pflicht ist es deshalb umso mehr, dem echten, wahren Volks- und Bauernfreunde sein Vertrauen zu schenken und sein österreichisch-deutsches Staatsgefühl warm und wohlverwahrt zu schützen."

Die oberösterreichische Stathalterei hat — wie die "Presse" schreibt — mit Erlass vom 27. Jänner die Bildung des oberösterreichischen Bauernvereins auf Grund der vorgelegten Statuten als gesetzwidrig und staatsgefährlich nach den §§ 4 und 6 des Vereinsgesetzes verboten.

Der neue Präsident des Reichsgerichtes,

Se. Excellenz der Herr Dr. Unger, hat an die Mitglieder dieses Gerichtshofes folgendes Mundschreiben gerichtet: "Durch die Gnade und das Vertrauen Sr. f. und f. Apostolischen Majestät zur Leitung des Reichsgerichtes berufen, fühle ich mich von Stolz und Bangigkeit zugleich erfüllt. Es ist eine erhebende und überaus ehrenvolle Aufgabe, an der Spitze eines Gerichtshofes zu stehen, dessen Mitglieder, der Krone durch das Vertrauen des Reichsrathes empfohlen, ihr hohes Richteramt als reines Ehrenamt verwalten und mit der Unabhängigkeit und Unabsehbarkeit, welche ihnen das Staatsgrundgesetz verbürgt, die Unabhängigkeit der Gesinnung und die Uner schütterlichkeit der Ueberzeugung verbinden, welche jeder nur sich selbst zu verbürgen vermag. Ist die entsprechende Erfüllung einer solchen Aufgabe unter allen Umständen schwierig, so empfinde ich die Unzulänglichkeit meiner Kräfte in erhöhtem Maße, da ich dazu berufen bin, der Nachfolger jenes hochverdienten, von seinem Kaiser huldvoll geehrten, von seinen Mitbürgern pietävoll verehrten Mannes zu sein, der die Länge seines Lebens dem gütigen Schicksale, die Tiefe und den inneren Reichthum des selben sich selbst verdankt. Mehr als ich es auszusprechen vermag, fühle ich, dass ich, wenngleich berufen an und in seine Stelle zu treten, nimmermehr imstande bin, ihn zu ersetzen. Sein glänzendes Vorbild wird mir immerdar leuchtend vor Augen stehen, und ich werde unablässig bemüht sein, die Pfade zu wandeln, die er uns vorgezeichnet hat. Vestigia sequor. Nicht als Fremdling trete ich, hochgeehrte Herren, in Ihre Mitte. Seit der Errichtung dieses hohen Gerichtshofes habe ich die Ehre gehabt, denselben als Mitglied anzugehören und, abgesehen von der durch meine Theil-

nahme an den Regierungsgeschäften herbeigeführten Unterbrechung, mich an den Arbeiten desselben mit regem Eifer und Pflichtgefühl zu betheiligen. Ich darf mich wohl der Hoffnung hingeben, dass Sie, verehrte Herren, mir das collegiale Entgegenkommen und Vertrauen, welches Sie mir bisher gütigst erwiesen haben, in meiner neuen Stellung nicht entziehen und mir Ihre unentbehrliche Unterstützung und freundliche Nachsicht werden angedeihen lassen. Es ist dem Reichsgericht bisher gelungen, in musterhafter Weise die ihm gestellte dreifache Aufgabe zu lösen: die Gerichts- und Verwaltungskörper in ihren competentmässigen Bahnen zu erhalten, rechtliche Ansprüche an einzelne der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder oder an die Gesamtheit derselben zu prüfen und festzustellen und in ihren politischen, durch die Verfassung gewährleisteten Rechten verlebte Staatsbürger zu schützen. Durch die Unparteilichkeit seiner Entscheidungen, durch die unverbrüchliche Wahrung des Gesetzes, durch die gewissenhafte Ausheilung von Recht und Gerechtigkeit ist dieser Gerichtshof zu einem sicheren Hort des öffentlichen Rechtes und zu einer im Volksbewusstsein festwurzelnden Institution geworden, zu welcher der Oesterreicher mit Vertrauen emporblickt. Unseren vereinten Bemühungen wird es hoffentlich gelingen, das Reichsgericht auf der gewonnenen Höhe zu erhalten und innerhalb der vom Gesetze gezogenen Grenzen zur Wirklichkeit des Rechtsstaates beizutragen, dem einzelnen Staatsbürger zu Schirm und Schutz, dem gesamten Vaterlande zu Heil und Ehre."

Gegen die "Irredenta".

Die "Pol. Corr." entnimmt einem ihr aus Triest zukommenden Briefe, der gegen die den Regierungsgesetzorganen in Triest insinuierte Lässigkeit im Auftreten gegen die "Irredenta" polemisiert, folgende Stellen: "Die Inaugurierung eines energischen Systems gegen das Treiben der "Irredenta" in Triest datiert aus der Zeit, als der gegenwärtige Minister Baron Binion hier Stathalter war — man erinnere sich an die Auflösung des Gemeinderathes — und sein Nachfolger, der jetzige Stathalter Baron Pretis, ist diejenigen Systeme treu geblieben. Die Behauptung, dass Processe gegen die petardenwerfenden Gassenbuben von der Beamtenschaft als der Würde des Staates abträglich angesehen werden, wird durch die zahlreichen in der letzten Zeit erfolgten Aburtheilungen solcher Demonstranten gründlich widerlegt; mehr als ein Verein, dessen Tendenzen keine lauteren, erhielt vom Stathalter sein Auflösungsdecree; die Triester "Ginnastica" ist noch jetzt im Streite mit der Regierung über die jüngst angeordnete Anwesenheit eines Polizeicommissärs bei allen geselligen Vereinsversammlungen; die staatsfeindliche Presse, die ohneweiters zu unterdrücken gesetzlich unmöglich ist, erfreut sich der wachsamsten Aufmerksamkeit seitens des Staatsanwaltes und der Polizeibehörde; an Ausweisungen politisch-bedenklicher Elemente, soweit die Gesetze es gestatten, hat es in den letzten Zeiten auch nicht gefehlt, und könnte hier eine Reihe von Maßregeln angeführt werden, mit welchen den irredentistischen Bestrebungen entgegentreten wird. Was den Briefwechsel zwischen dem anonymen Actionscomité und Garibaldi betrifft, so sei erwähnt, dass, obgleich es in Triest ohne Zweifel Leute gibt, denen es gar nicht darauf ankommt, sich Actionscomité zu nennen und als solches an Garibaldi zu schreiben, immerhin der Umstand Beachtung verdient, dass das Schreiben des Comités das Datum 31. Dezember 1880 trägt und die Antwort Garibaldis aus Allassio vom 1. Jänner 1881 datiert ist, die Briefschreiber also näher dem Helden zu wohnen scheinen, als in Triest. Wenn schließlich gellagt wird, dass die Regierung dem Stathalter nicht ernste Weisungen zugehen ließ, so steht dem die Thatsache entgegen, dass den Weisungen der Regierung an den Stathalter, soferne solche nothwendig waren, nie der Ernst fehle, wie er auch bei der Ausführung nicht mangelt."

Vom Ausland.

Aus den vorliegenden Berichten über die in der griechisch-türkischen Frage angeregten Konstantinopler Verhandlungen, zu deren Eröffnung sämtliche Mächte ihre Zustimmung gegeben haben, ist zu ersehen, dass die Botschafter bereits mit der Beförderung genommen haben. Die Verhandlungen dürften demnach, sobald sämtliche Botschafter im Besitz der zur Führung dieser Verhandlungen erforderlichen, analog sein sollenden Instructionen gelangt sein werden, in vollen Gang kommen. Was wir über den Charakter und Zweck dieser Verhandlungen, die separat geführt werden und vor allem die Aufgabe haben sollen, über die erwarteten Zugeständnisse der Beförderung in's Klare zu kommen, angekündigt haben, wird durch die heute telegraphisch mitgetheilten Eröffnungen, welche im englischen Unterhause wie in der griechischen Kammer von der Ministerbank aus gemacht worden sind, bestätigt. Der, wie aus verschiedenen Berichten zu entnehmen, von England bezüglich der Richtpräsidie Beförderung des Berliner Conferenzbeschlusses gewachte

behalt bezieht sich augenscheinlich nicht auf den Eintritt in die Verhandlungen, sondern auf die eventuellen Ergebnisse derselben, aus denen nach englischer Aussässung keine Präjudicierung der Berliner Konferenzbeschlüsse erwachsen dürfe. In dieser Beziehung scheint eine Mitteilung des "Journal des Débats" richtig zu sein, nach welcher England auf dem Standpunkte stehe, dass, falls die von der Pforte vorgeschlagenen Verhandlungen scheitern sollten, die Konferenzbeschlüsse ihre volle Geltung behalten.

Die königl. griechische Gesandtschaft in Wien lässt erklären, dass die angebliche Note vom 13. Jänner, welche der griechische Ministerpräsident Herr Kounturos als Beantwortung der Circularnoten des Herrn Barthélémy Saint-Hilaire an den französischen Gesandten in Athen, Grafen de Mouy, gerichtet haben soll, vollständig apokryph ist, dass dieselbe niemals geschrieben wurde, und dass der Verkehr zwischen Herrn Kounturos und Grafen de Mouy aus Ansäss der obenwähnten Circularnoten des französischen Ministeriums des Außenfern sich ausschließlich auf mündliche Auseinandersetzungen beschränkt hat.

Der spanische Senat ist noch mit der Beurtheilung der Antwortadresse auf die am 30. Dezember gehaltene Thronrede beschäftigt. Am vorigen Samstag sprach der Generalcapitän Martinez Campos, der bekanntlich aus persönlichen Berwürfnissen mit Canovas del Castillo, seinem Vorgänger und Nachfolger in der Führung des Staatsruders, zur Opposition übergegangen ist und dessen Namen und Einfluss die von Sagasta geleitete Opposition auch nach Kräften ausspielen versuchte. Er erklärte, dass, wenn jemals eine Gefahr für den Thron sich ergeben sollte, er stets an der Seite des Königs Alfons zu finden sein werde.

Aus Rom, 1. Februar, wird berichtet: In der heutigen Kammersitzung legte der Justizminister einen Gesetzentwurf über die Thescheidung vor. — In Beantwortung einer Aufrage Massarais gibt der Ministerpräsident Cairoli der Kammer Informationen über die Phasen des Schiedsgerichtsvorschlags inbetrifft der türkisch-griechischen Frage. Er sagt, dass die Pforte versöhnliche Gesinnungen kundgegeben habe, und constatiert, dass die Sympathien für Griechenland weder auf Seite der italienischen Regierung noch bei den übrigen Mächten eine Vermindeung erfahren haben; er sei demnach überzeugt, dass man bald eine befriedigende Lösung erreichen werde. — Auf eine Frage desselben Deputierten antwortet Cairoli, dass die Regierung, um zu beweisen, wie sorgfam sie auf den Schutz der italienischen Interessen in Peru bedacht gewesen, die diplomatischen Documente vorlege, welche sich auf die Ereignisse in jenem Lande beziehen.

Der Zustand der italienischen Kriegsmarine beflagt die "Opinione" und sie hält denselben, die sich damit geblüftet halten, dass die italienische Flotte allein Geschütze von 100 Tonnen Gewicht besitze, die Notiz entgegen, dass eben zu Saint-Chamond in Frankreich ein Ofen zum Guss von Hundert-Tonnen-Geschützen für die französische Flotte hergerichtet werde, und bemerkt dazu: "So wird die Behauptung, dass unsere Marine allein Hundert-Tonnen-Geschütze habe, von Tag zu Tag mehr widerlegt. Leider ist eine andere Behauptung viel stichhaltiger, die nämlich, dass wir wiederum bezüglich Mittelmäßigkeit unserer Kriegsschiffe einzig dastehen und dass unserer Flotte wiederum wie früher mit ladelnden Worten gedacht wird."

Tagesschau.

— (Die Resultate des letzten Wiener Bundeschießens.) Das Centralcomité des Bundeschießens hielt letzten Sonntag seine Schlussprüfung, um die Endresultate des Festes, zur Kenntnis zu nehmen. Diese Resultate erwiesen sich als sehr günstige. Die Gesamteinnahmen betrugen 273,756 fl. 36 kr., die Gesamtausgaben 267,935 fl. 4 kr. Zu letzteren sind noch zu rechnen die Ausgabe für Gas mit 9021 fl. 75 kr., von der ein zehnprozentiger Nachlass seitens der Gasgesellschaft erwartet wird, diverse kleine Ausgaben mit 704 fl., so dass sich schliesslich ein Deficit von ungefähr 3000 fl. ergibt. Dem gegenüber besteht aber ein Aktivum an Inventar im beiläufigen Werle von 32,800 fl., das zum Theile auch verwertet werden kann. — Geskarten wurden 4286 Stück, Schülennummern 2136 ausgegeben; am Schießen selbst beteiligten sich nur 1856 Schülen, verhältnismässig ein sehr geringer Theil. Die Gesamteinlagen auf die Scheiben betrugen 104,610 fl. Schüsse wurden nahezu eine halbe Million abgegeben. Vertheilt wurden 3656 Münzen und 1013 Becher und Uhren, Geldpreise wurden vertheilt 13,492 fl. An Entrée gingen ein 64,321 Gulden, beim Belvedere (zu 10 kr.) 2548 fl. Die Tränen beim Festzuge trugen an Blätzins 14,973 fl., an Sippähen 13,015 fl. ein. Das Wirtschaftscomité nahm ein an Bankettarten 7421 fl.; für Getränke: inländische 29,456 fl., ausländische 5275 fl. Die Gesamteinnahmen der Wirtschaft betrugen 42,591 fl. und die Ausgaben 35,012 fl., so dass dieses Comité einen Überschuss von 7000 fl. ausweist. Bezüglich des Inventars wurde beschlossen, einen Theil dem Militärrat und einen dem Wiener Schützenverein geschenkweise zu

überlassen. Die neuen 101 Scheiben (nach dem als praktisch bewährten Systeme Hesse) sollen dem Schützenbunde um einen noch zu vereinbarenden Preis übergeben und so das Deficit vollständig getilgt werden.

— (Eine schwierige Operation.) Eine merkwürdige, bisher in Wien noch nicht geübte Operation hat Hofrat Professor Billroth am letzten Samstag auf seiner Klinik ausgeführt. Eine 43jährige Frau litt an einem hochgradigen Magenkrebbs mit bedeutender Verengerung des Pylorus, so dass sie immer mehr an Kräften verfiel. Das Ableben der Unglücklichen war in nächster Zeit sicher zu erwarten. Hofrat Billroth gieng an die Operation, die wohl nur einen letzten Versuch darstellen kann, und nahm eine Resection des Magens in folgender Weise vor: Er machte den Bauchschliff längs der kleinen Curvatur des Magens, hob denselben aus dem Bauchraume hervor, sah nun die Pylorus-Partie des Magens diffus lebhaft infiltriert und starr, und schnitt sie heraus. Nun resultierten zwei Lumina, ein großes und ein kleineres; ersteres wurde in sich selbst durch Nähre verkleinert, sodann beide durch eine der Lambert'schen Naht ähnlich vereinigt. Das excidierte Magenstück hatte eine Länge von 14 Centimeter. Im ganzen wurden im Magen über 50 Seidennähte angelegt, sodann die Bauchwunde in üblicher Weise geschlossen. Es ist Hoffnung vorhanden, die Operierte am Leben zu erhalten.

— (Ein Europäer als Eskimo.) Im "Wissenschaftlichen Club" in Wien hielt am 1. d. M. Herr Klutschak einen Vortrag über seine Expedition nach King Williams-Land, zu welcher er und seine Begleiter sich zu Eskimos herabredeten müssen, um dem Klima und den Beschwerden der Reise gewachsen zu sein. Der Grund zu dieser Reise war die Aufsuchung der Franklin'schen Expedition, welche bekanntlich westlich von Grönland verloren gegangen ist. Schon viele Expeditionen wurden zu gleichem Zwecke ausgesendet, von welchen einige genauere Nachrichten über den Punkt, wo Franklin umgekommen ist und wo er begraben liegt, zurückgebracht haben. Die neue und neueste Expedition wurde von New York ausgesendet, um den Weg aufzufinden, den Franklin gemacht, und alles zu sammeln, was von ihm und seinen Gefährten etwa noch zu erhalten wäre. Die aus nur vier Personen bestehende Gesellschaft gieng zuerst nach King Williams-Land, wo sie überwinterte und sich mit den Gebräuchen und der Lebensweise der Eskimos bekannt und vertraut machte. Durch das Eintragen in diese Lebensart hofften sie, wie gesagt, die Fähigkeit zu erlangen, sich zu acclimatisieren und den weiteren Schwierigkeiten bei den Wanderungen nach Norden Trost bieten zu können. Sie gewannen bald eine besondere Fertigkeit im Bauen von Eskimo-Hütten, aus Stein oder Eis und Schnee, in welchen sie sehr gut bleiben konnten. Sie wohnten bei den Eskimos und ließen sich von denselben Kleider machen, welche der Vortragende vorzeigte. Bis zu 40 Grad Kälte konnten sie noch immer gut ertragen. Natürlich ist es in hohem Grade interessant, einen Europäer zu sehen und zu hören, welcher zum Eskimo geworden ist und welcher erklärt, wie er förmlich eine Schule durchgemacht, um im hohen Norden in den Naturzustand zurückzukehren.

Im März 1879 brach die Gesellschaft mit Eskimo-Schlitten auf, um den "Franklin-Weg" aufzusuchen. Ihr Gespann bestand aus 42 Eskimo-Hunden und vier Familien von Eingeborenen begleiteten sie. Die Tiere bildeten zwei Eskimo-Frauen, welche die Wege für die Hunde aussuchten. Von Hudson-Bay über Wager-Niver gieng es nordwärts gegen King Williams-Land. Während der Nacht logerten in den Schneehütten Eskimos und Europäer bunt durcheinander. Man reiste in einem Tag nur sechs Stunden. Alle anderthalb Stunden wurde gerastet. Abends wurden Schneehütten gebaut, die wärmer und wohllicher wie die Eishütten sind. Die Hütte wird durch eine Lampe aus "Seifenstein" (Thran) beleuchtet; über dieser Lampe wird auch gekocht, und zwar in Steinkeksen. Durch Jagden auf Rentiere wurde der Proviant vermehrt. Bis zum Mai hatte man Wild genug, sogar Moschus-Ochsen. Nebenraus drollig erzählte der Vortragende eine Jagd auf diese Ochsen. Im Mai befand man sich am Hayes-Niver. Dort entdeckte man Stellen, an welchen Steine im King zusammengelagert waren. Am 10. Mai fand man Eskimo-Hütten und Eskimos, welche noch nie einen civilisierten Menschen gesehen hatten. Es war ein aus Adelaide vertriebener Stamm. Bei ihnen fand man die ersten schwachen Mittheilungen über die Franklin'sche Expedition. Bei der Annäherung an King Williams-Land fand man endlich Reliquien von Franklin. King Williams-Land ist flach, öde, vegetationslos, nur Moos kommt im Innern vor. Die Expedition gelangte bis zum 70. Grad, wo man wieder den Rückzug ankreten musste. Es gelang der Expedition, die Stelle aufzufinden, an welcher Franklin umgekommen. Man fand noch Leichen, welche beerdigt und deren Grabstätten mit Steinen bezeichnet wurden.

In King Williams-Land wurde der Winter abgewartet und alsdann weiter westlich am Volk-Niver der Rückzug angetreten. Der Rückmarsch war besonders hart, auf einem Wege, den civilisierte Menschen niemals betreten haben. Man hatte bis 46, 50 und sogar 56 Grad Kälte. Das Eis setzte sich an die Wärte, so dass es mit Messern abgeschlagen werden musste. Als die Expe-

dition von Wölfen belästigt wurde, nahmen die Eskimos scharfe Messer, bestrichen dieselben mit Blut und die Wölfe, die daran leckten, zerschnitten sich die Zungen und mussten verbluten. Bei ihrer Ankunft in Hudson-Bay fand die Expedition die bekannten Eskimos zwar wieder vor, aber sie musste jetzt eine 7tägige furchtbare Hungersnoth durchmachen, die der Vortragende noch heute nicht ohne Schaudern erzählen kann.

Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtsphyrikates

für den Monat November 1880.

(Schluss.)

V. Aus dem Civilspitale gieng für den Monat November d. J. folgender Bericht ein:

Vom Monate Oktober d. J. in Behandlung verblieben 381 Kranken, im Monate November d. J. neu aufgenommen 314 " Gesamtkrankenstand 695 Kranken.

Absatz:

Entlassen wurden 277 Kranken, gestorben sind 32 "

Summe des Absatzes 309 Kranken. Verblieben mit Ende November d. J. in Behandlung 318 Kranken.

Es starben demnach vom Gesamtkrankenstande 4.6 Proc. und vom Absatz 10.4 Proc.

Von den im Civilspitale im Monate November Verstorbenen waren 6 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus frank ins Spital kamen, und 23 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche am Lande erkrankten und von dort aus frank ins Spital kamen.

Der Krankheitscharakter im Civilspitale war folgender:

a) Medicinische Abtheilung: Vorwiegend waren Katarrhe der Atemorgane und Bechselfiebererkrankungen, außerdem kamen viele marastische Individuen zur Aufnahme.

b) Chirurgische Abtheilung: Der Heiltrieb war in diesem Monate ein sehr günstiger. Ob der trockene Witterung ist im Vergleich zu früheren Jahren in diesem Monate ein äußerst geringer Krankenstand gewesen.

c) Abtheilung für Syphilis: Breite Konbylome sowohl bei Männern als Weibern kamen vorzugsweise zur Behandlung.

d) Abtheilung für Hautkrank: Aufgenommen wurden meist Kranken mit Eczem und Schuppenflechte.

e) Irrenabtheilung: Aufgenommen wurden fünfzehn Kranken, hievon vier durch Uebernahme aus der kroatischen Landes-Irrenanstalt; die übrigen theils recidivirte Fälle, theils schon in Verbldöbung begriffene Kranken. Gebräert entlassen wurden zwei Männer, ungeheilt in die Familienpflege abgegeben ein Mann und ein blödes Mädchen. Gestorben sind zwei Männer und ein Weib nach jahrelanger Anhaltung in der Irrenanstalt an Lungentuberkulose. — In der Irrenkolonie in Studenz ist keine Veränderung eingetreten.

f) Gebärhaus- und gynäkologische Abtheilung: Erwähnenswert eine mit kolossalen Blutungen begleitete Zwilling-Fehlgeburt.

— (Bewilligung.) Dem Lieutenant Moritz Wellewill des Infanterieregiments Michael Großfürst von Russland Nr. 26 wurde die angestrebte Ablegung der Offizierschare bewilligt.

— (Erdbeben.) Heute nachts um 2 Uhr 16 Minuten wurde in Laibach ein ziemlich heftiges, horizontal schaukelndes Erdbeben in der Dauer von ungefähr 3 bis 4 Secunden verspürt.

— (Straßenzustände.) Das Wild, welches die Gassen und Plätze unserer Stadt seit dem nun schon nahezu eine Woche andauernden Thauwetter darbietet, ist ein so wenig einladendes, dass uns der Appell an den üblichen Magistrat, das Straßenreinigungsgeschäft nicht ausschließlich dem lieben Herrgott zu überlassen und wenigstens theilweise auch mit Kampen und Schaufern noch zuhelfen, gewiss nicht unbescheiden klingt. Zum mindesten sollten denn doch die frequenteren Gassen besser gesäubert und außerdem auch in allen übrigen, wenigstens für passierbare Uebergangsstellen gesorgt werden. Bleibt es so, wie es jetzt ist, so kann — gesetzt den Fall, es trate plötzlich ein Frost ein, wie dies in der jetzigen Jahreszeit nur zu leicht möglich ist, — Laibach über Nacht zu einer einzigen großen Spiegelteichfläche werden, die so manches Unglück im Gefolge haben könnte. D'rum besser bewahrt — als verklagt!

— (Jagd- und Fischerei-Kalender für Kranj.) Im Monate Februar dürfen in Kranj nach dem Landesgesetze vom 20. Dezember 1874 bloß wilde Kaninchen, Hasen und Schneehuhn, Wildtauben, Schneepfe, Stockenten, Gänse, Wildenten sowie Sumpf- und Wasservögel gejagt und verkauft werden; alle übrigen Wildgattungen befinden sich in der Schonzeit. — Besonders freier ist derzeit der Fischfang, indem sich im Monate Februar bloß die Aale (slovenisch Lipan), die

Malstrüthe (slovenisch menek) und der Hecht (ščuka) in der Schönheit befinden.

— (Aus Bischofslad.) Die freiwillige Feuerwehr in Bischofslad veranstaltet Sonntag, den 6. Februar, in den Gasthauslocalitäten „zum grünen Baum“ ein geschlossenes Tanzkränzchen, dessen Reinertrag für den Feuerwehrfonds bestimmt ist. In der Nachtstunde wird die Verlohnung eines mit zahlreichen Gewinnen ausgestatteten Glückshafens vorgenommen.

— (Theater.) Unter den vom Herrn Director Urban in letzter Zeit vorgeführten Novitäten kann das vorgestern zum erstenmale gegebene Volkstück von Ganghofer-Neuert: „Der Herrgottsschnitzer von Ummergau“ verhältnismäßig noch als die beste und wirklichste bezeichnet werden. Es ist eine dramatisch zwar nicht tief angelegte, jedoch frisch und lebendig und mit unfehlbarer Bühnentechnik durchgeführte Bauernkomödie, die bei guter Darstellung eines gewissen erfrischenden Kleizes nicht entbehrt. Eine mächtig eingreifenden seelischen Conflicte, mit denen beispielsweise Anzengruber seine vortrefflichen Bauernkomödien auszustatten versteht, sowie die scharfe und prägnante psychologische Charakterzeichnung seiner Figuren, sucht man allerdings vergeblich im „Herrgottsschnitzer von Ummergau“, der mehr die leichte und oberflächliche Seite des Bauernlebens zum Thema nimmt, dafür aber auch das humoristische Element desselben stärker und mit ganz hübscher Wirkung hervortreten lässt. In den ersten zwei Acten ist die Behandlung des Stoffes etwas gedehnt, doch nimmt dieselbe in der zweiten Hälfte des Stücks an Lebhaftigkeit wesentlich zu und gewinnt daher auch an allgemeinem Interesse. Der sprachliche Ton, in welchem sich das Stück bewegt, ist, wenn nicht gerade musikalisch, doch von ansprechender Natürlichkeit und im großen und ganzen von gut getroffener ländlicher Färbung. In jedem Falle bildet die in mancher Hinsicht interessante und zum mindesten ansehnswerte Novität, deren Autor — nebenbei bemerkt — einen uns völlig unbekannten Namen führt, dem wir in der Theaterliteratur unseres Erinnerns bisher noch nicht begegnet sind, eine ganz schätzenswerte und für unser Repertoire umso erwünschtere Acquisition, als daselbe gerade in dieser Richtung einer Bereicherung und Auffrischung schon lange dringend bedurfte.

Die Aufführung und Inszenierung des Stücks hielt dem Werte desselben so ziemlich die Wage und darf fast durchwegs eine sehr zufriedenstellende genannt werden. Man war seitens aller Mitwirkenden mit sichtlichem Fleiße an das Stück herangetreten, so dass sich die Vorstellung präzise und klappend abspielte, was im vorliegenden Falle umso anerkennenswerter ist, als das Arrangement von personenreichen Ensemblesezenen, in denen mitunter schon ein kleiner Verstoss genügt, um den guten Eindruck zu verwischen, für die Regie bekanntlich keine allzuleichte Aufgabe in sich schließt. Das Hauptverdienst an dem Gelingen der Vorstellung gebürt Frl. Patali (Vori) und den Herren Balajthy (Pauli) und Bocca (Lehnl), welche ihre Rollen im ansprechenden natürlichen Tone und in den Gefühlsmomenten mit richtigem dramatischen Ausdruck durchführten und hiefür mit verdientem vielseitigen Beifall ausgezeichnet wurden; auch die Herren Nedelko (Höfmaier) und Brädl (Rudi) sowie Frau Klerr (Traudl) brachten ihre gut charakterisierten Partien zur vollen Geltung. Herr Frank spielte den „Gaisbuben Loisl“ mit frischem und sehr wirklichem Humor, ließ jedoch seiner Laune, verlockt durch den etwas lauten Beifall der Gallerie, freier die Bügel schieben, als uns in diesem Stücke just am Platze schien. Es ist dies ein kleiner Fehler, der Herrn Frank noch dazu so selten passiert, dass er bei der nächsten Wiederholung des Stücks, die bekanntlich auf keinen Feiertag fällt und somit auch keine Verlockung bietet, für die Gallerie zu spielen, hoffentlich ohne allzu schweren Kampf darauf verzichten wird. Warum Herr Schmeling, der den „Landschaftsmaler Baumüller“ im übrigen entsprechend gab, diese einzige im Stücke vorkommende städtische Figur sprachlich ganz und auch im Kostüm nahezu vollkommen im bürgerlichen Charakter hielt, so dass sie sich von den übrigen Bauern fast gar

nicht unterschied, ist uns nicht recht verständlich und scheint zum mindesten dem Charakter des Stücks zu widersprechen. Zwei von den Herren Brädl und Frank als Einlagen gesungene Couplets stammen vom Herrn Kapellmeister Krones und fanden ihrer anmutigen liebärtigen Composition wegen rauschenden Anklang. Ueberhaupt war die Aufnahme der Novität seitens des gutbesuchten Hauses eine ausgesprochen sehr freundliche, und gab es im Laufe des Abends Applaus in Hülle und Fülle. Dass das Publicum die Vorstellung zugleich als geeignete Gelegenheit dazu benützte, einem hervorragenden und mit Recht beliebten Mitgliede unserer Bühne eine verdiente Auszeichnung zu bereiten, haben wir bereits in unserer gestrigen kurzen Notiz erwähnt. Die Theaterfreunde, die in Laibach bekanntlich sehr zahlreich vertreten sind und von deren Existenz sich unsere Schauspieler seit Jahren schon bei so mancher Gelegenheit in angenehmer Weise zu überzeugen Gelegenheit hatten, trugen hiemit nach, was sie bei der jüngsten Benefizvorstellung Frl. Patali versäumt zu haben glaubten. Diese schmeichelhafte Anerkennung ihres künstlerischen Wirkens möge für Frl. Patali eine bleibende freundliche Erinnerung an Laibach bilden.

— (Fleischtarif für den Monat Februar.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 56 kr., mittlerer Qualität 48 kr., geringster Qualität 40 kr.; von Kühen und Hugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 50, 42 und 34 kr.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 3. Februar. Der „Wiener Abendpost“ zu folge ergaben im Jahre 1880 die directen Steuern 94.968.866 fl., um 719.990 fl. mehr als 1879. Das Reinertrag der indirekten Abgaben betrug 191.364.531 Gulden, und war um 12.288.841 fl. günstiger als im Vorjahr; davon entfällt ein Mehrbetrag von 10.138.672 Gulden auf die Verzehrungssteuer, namentlich Bäcksteuer. Die in die indirekten Abgaben nicht inbegriffenen Bölle lieferen eine Einnahme von 28.410.489 fl., welchen Ausgaben im Betrage von 23.221.213 fl. gegenüberstehen, also einen Reinertrag von 5.189.276 fl.

Paris, 3. Februar. Die Kammer verhandelte über eine Interpellation in der griechischen Frage und nahm einstimmig eine, die Erklärungen Barthélémy und die Friedenspolitik der Regierung billigende Tagesordnung an. Im Verlaufe der Debatte erklärte Barthélémy, Griechenland befindet sich bezüglich Auslegung des Conferenzbeschlusses im Unrechte. Er constatierte, dass die Concessions, welche die Türkei zu machen habe, den Charakter der Gnade haben. Das europäische Concert wirke in Konstantinopel fort. Griechenland würde klug handeln, wenn es die Rüstungen einstelle und im Vertrauen auf das Wohlwollen Europas sich gedulde. Der Minister hofft schließlich, der Friede werde aufrechterhalten bleiben. Die Rede des Ministers wurde beifällig aufgenommen.

Paris, 2. Februar. Das Gerücht, wonach das Evolutionsgeschwader im Mittelländischen Meere plötzlich nach dem Golf von St. Juan zurückberufen werden wäre und den Befehl erhalten sollte, unverzüglich mit unbekannter Bestimmung, als welche man Tunis vermutet, wieder auszulaufen, wird von der „Agence Havas“ als irrtümlich bezeichnet. Das Geschwader ist nach dem Golf von St. Juan, seinem gewöhnlichen Aukterplatz, zurückgekehrt, erhielt aber keinerlei geheime oder sonstige Bestimmung.

London, 2. Februar. (Engl. Corr.) Die Braut des Prinzen Wilhelm von Preußen, Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein, verlässt England, um sich zu ihrer Vermählung nach Berlin zu begeben. Das Brautkleid der Prinzessin, aus silberbrocadiertem weißen Atlas und befebt mit Brüsseler Spiken, ist in Windsor gesertigt worden, während andere Theile ihrer Ausstattung von verschiedenen Firmen in Berlin, Paris und London geliefert wurden.

Course an der Wiener Börse vom 1. Februar 1881. (Nach dem offiziellen Tursblatte.)

	Geld	Ware
Papierrente	72.75	72.90
Silberrente	73.95	74.10
Goldrente	88.70	88.90
Loje, 1854	120—	120.50
1860	129.50	130.25
1860 (zu 100 fl.)	—	—
1864	173—	173.50
Ung. Brämlen-Anl.	108—	108.50
Credit-L.	178.75	179.25
Heiz-Regulierungs- und Siedergeldner L.ose	107—	107.25
Rudolfs-L.	18.50	19—
Brämlen-Anl. der Stadt Wien	117—	117.50
Donau-Regulierungs-Lose	112.75	113.25
Domänen-Pfandbriefe	145—	146—
Österr. Schäftscheine 1881 rückzahlbar	100—	100.50
Österr. Schäftscheine 1882 rückzahlbar	101.50	101.75
Ungarische Goldrente	109.40	109.55
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	125.50	126—
Cumulativstüde	125.50	125.75
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	101.75	102.25

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Schömen	104.50	105.50
Niederösterreich	105.50	106.50
Galizien	98.50	99—
Siebenbürgen	93.75	94.25
Temeser Banat	95.50	96—
Ungarn	97.25	97.75

Aktionen von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Österr. Bank	127.27	128.50
Creditanstalt	222.00	223.10
Depositenbank	224—	225—
Creditanstalt, ungar.	260.25	260.75
Österreichisch-ungarische Bank	817—	819—
Unionbank	116.60	116.80
Verkehrsbank	134—	134.50
Wiener Bankverein	128.50	129—

Aktionen von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	159.50	160—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	575—	577—
Elisabeth-Bahn	203.25	203.75
Ferdinand-Nordbahn	247.50	248.00

Bondon, 2. Februar. (Unterhaus.) Gladstone beanstandet den Vertagungsantrag; die Zeit ist gekommen, dass die Tyrannie der Minorität nicht länger zu dulden sei. Northcote bekämpft ebenfalls die Vertagung, die von vielen unterstützt wird. Die Debatte über den Antrag auf Vertagung des Hauses wurde den ganzen Nachmittag von den Irlandern fortgesetzt. Hierauf ward der Antrag mit 278 gegen 44 Stimmen verworfen und die Sitzung in Gewissheit der Geschäftsordnung für Mittwochs-Sitzungen um 6 Uhr vertagt.

Rom, 2. Februar. Nach Konstantinopeler Nachrichten der „Italie“ ist infolge der Verhaftung Hodo Paschas, Bib Dobas und Abdulla Bey's eine Revolution in Albanien ausgebrochen. In Nord-Albanien desertierten vier aus Albanen bestehende Bataillone und zogen sich in ihre Berge zurück. Belgrad, 3. Februar. Der Präliminarvertrag bezüglich der Finanzierung des Baues und Betriebes der serbischen Eisenbahnen zwischen den Ministern Mijatovic und Gudovic und Vicomte d'Harcourt als Bevollmächtigten der Bontoux-Gruppe wurde heute vormittags unterfertigt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 3. Februar.

Bayier-Rente 72.80. — Silber-Rente 73.90. — Gold-Rente 88.75. — 1860er Staats-Anlehen 129.50. — Banknoten 819. — Kreditaktion 282.90. — London 118.70. — Silber — R. f. Währ.-Ducaten 5.53. — 20-Franken-Stücke 9.28. — 100-Groschmark 57.95.

Angekommene Freunde.

Am 2. Februar.

Hotel Stadt Wien. Biach, Rm.; Welt und Schneider, Wien — Tontres, Güterdirector, Kerecinec. — Zimmermann J. — Schneiderei, Kaufmannsgasse, Rösek. — Voith, Rm., Nachen. Hotel Elephant. Draka, Bezirkshauptmann, Gladmannsdorf. — Graf Lichtenberg, Unterkrain. — Tonello Ritter von und zu Stramare, Großgrundbesitzer, Triest. — Perko, f. L. Thierarzt, und Mosettig, Ingenieur, Görz. — Schrader, Kaufm., Nürnberg. — Kleinercher, Kaufm., St. Veit. — Lengel, Kaufm., Kanischa. — Gwone, Artist; Müller und Fried, Kaufleute, Wien. — Priester, Privat, Agram. — Mohren, Hermet, Reisender, Loitsch. — Gupancic, Steinbauer, Baterischer Hof. — Körner, Fabritant, Köln.

Verstorbene.

Den 31. Jänner. Carl Flore, Verzehrungssteuer-Revidenten Sohn, 8 Tage, Rudolfsbahnstraße Nr. 12, Rinnbäckampf.

Den 1. Februar. Alois Indos, Eisenbahncondukteur Sohn, 7 Mon., Schneidergasse Nr. 3, Chron. Darmlataren. — Wilhelmire Jarc, Radstehers Wettin, 36 Jahre, Petersstraße Nr. 28, plötzliche Herzähmung. — Johann Pich, Bezirksdiener Sohn, 5 J., Barmherzigergasse Nr. 3, Scharlach.

Im Civilspitale:

Den 28. Jänner. Alex. Bivote, Inwohner, 70 Jahre, Pneumonia fracturum humeri.

Den 29. Jänner. Katharina Agman, Taglöhnerin, 75 J., Brüste, und Blöddinn. — Maria Russ, Inwohnerin, 44 J., chronischer Lungentuberkulose.

Den 1. Februar. Franz Verdi, Dienstboten Sohn, 7 Wochen, Convulsionen.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum zweitenmale: Der Herrgottsschnitzer von Ummergau. Volkstück in 5 Acten von Ganghofer-Neuert.

Lottoziehung vom 1. Februar:

Brünn: 21 29 45 69 18.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Geburz	Geburz	Geburz	Geburz	Geburz	Geburz
7 U. Mdg.	738.61	—	1.0	windstill	Nebel
3. 2. R.	738.04	+ 1.3	SW schwach	Nebel	0.00
9. Ab.	738.22	— 4.2	SW schwach	Nebel	

Nebel anhaltend, abends sehr dicht. Das Tagesmittel der Temperatur — 1.9°, um 0.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Devisen.

Auf deutsche Blätter 57.95 58.15
London, kurze Sicht 118.70 118.80
Paris 46.80 46.88

Geldsorten.

Ducaten 5 fl. 54 fr. 5 fl. 55 fr.
Napoleonsb'or 9